

Bilderausstellung Mario Franke und Lesung Francesco Carotta

Mario Franke war so freundlich, uns zu dieser Veranstaltung einzuladen.

Die Firma PC-Ware befindet sich im Gewerbegebiet Taucha und ist in einigen Gebäuden präsent.

M. Franke arbeitet im Computerbereich und ist Stellvertretender Vorsitzender des Freundeskreises SF Leipzig e. V. Für den von ihm gestalteten Umschlag des Almanachs „Lichtjahr 7“ erhielt er den Kurd-Laßwitz-Preis.

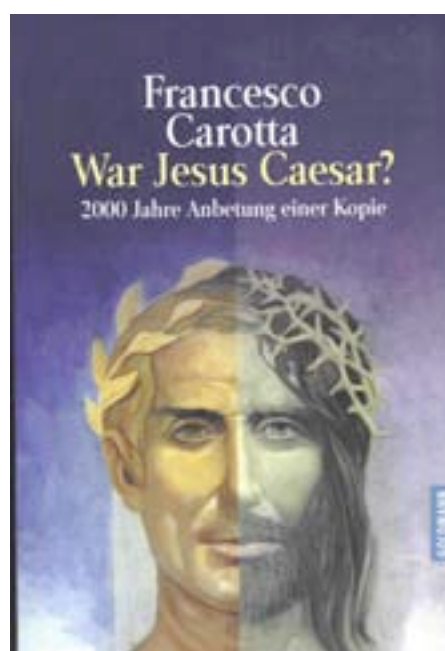
Die Gäste hatten nach ihrem Eintreffen Gelegenheit, die Bilder zu besichtigen und Fragen dazu zu stellen. Die Bilder von Mario Franke werden bis zum 19. August 2003 in den Räumen der Firma PC-Ware ausgestellt.

Herr Carotta wurde 1946 in Italien geboren. Er besuchte ein Priesterseminar, studierte Philosophie in Frankreich und Linguistik in Deutschland. In den 80er Jahren war er Mitbegründer einer Informatik-Firma, später Leiter eines Buchverlages.

Frau Löschke begrüßte die Gäste und stellte Herrn Carotta und M. Franke vor. Es schien nicht einfach gewesen zu sein, die beiden Teile der Veranstaltung zusammenzufügen, denn Herr Carotta legt großen Wert darauf, dass sein Buch zwar science, keinesfalls aber fiction beinhaltet.



Nach dieser Einführung wurden die Gäste in den Vortragsraum gebeten, wo Herr Carotta über sein Buch sprach und verschiedene Belege seiner Forschung in Form von Folien vorlegte.



Herr Carotta arbeitete in der EDV-Branche und beschäftigte sich dort mit maschinellen Übersetzungen. Natürlich kann eine Maschine nur wörtlich übersetzen, und so gab es das Problem der Übersetzung von Wortspielen, z. B. aus „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ wurde „Der Whisky ist gut, aber das Steak ist miserabel“, und der alte Spruch „mors certa, hora incerta“ wurde zu „Es ist todsicher, dass die Uhr kaputt ist“. Trotzdem ist eine maschinelle Übersetzung für gewisse Dinge vorteilhaft, weil sie Doppelungen und Ähnlichkeiten aufspüren kann. So fand Herr Carotta Begriffe in den Texten über Cäsar als auch über Jesus, die sehr ähnlich waren. Schwierig gestaltete sich die Suche, weil die uralten Texte in verschiedenen alten Sprachen (Griechisch, Latein usw.) vorlagen, manchmal die Texte nur teilweise übersetzt wurden, und die Schreibweise ohne Interpunktion und Wortabstände eine fehlerhafte Interpretation begünstigte. Auch das mehrfache Kopieren durch teilweise ungebildete Abschreiber über die Jahrhunderte hinweg führte zu groben Fehlern.

Zum Beispiel kann man den lateinischen Begriff „obsessus“ sowohl mit „besessen“ als auch mit „Besatzung, Belagerung“ übersetzen, der Begriff „monumenta“ bedeutet sowohl „Grabstätte“ als auch „Verschanzung“.

Besonders deutlich wurde die Veränderung des Wortverständnisses bei dem Spruch „Eher geht ein Kamel durch das Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel kommt.“ Der Begriff „camilos“ bedeutet Ankertau, und natürlich vergleicht man einen Faden, den man durch ein Nadelöhr fädeln will, wohl eher mit einem dicken Tau, als mit einem Kamel. Da aber scheinbar einer der Übersetzer nicht von der Küste stammte, wo der Begriff camilos alltäglich ist, oder nicht wusste, wie er dieses Wort übersetzen sollte, machte er daraus einfach „Kamel“. Und so wurde dieser Spruch dann verfälscht über die Jahrhunderte weiter verwendet.

Durch diese Ungereimtheiten wurde Herr Carotta veranlasst, seine Forschungen weiter zu führen. Seine Mutter riet ihm zwar ab, er machte trotzdem weiter.

Herr Carotta betont ausdrücklich, dass er die Religionen keinesfalls kritisiert oder bewertet, er vergleicht nur vorhandene alte Texte und zieht daraus Schlüsse.

Heute wird sein Buch „War Jesus Cäsar?“ von vielen Menschen gelesen, z. B. Bischöfen, Mönchen, Nonnen und Pfarrern, aber keiner gibt das in der Öffentlichkeit zu. Wenn er irgendwo hin eingeladen werden soll, gibt es auch immer eine Person, die dies vereitelt mit den Worten „Nur über meine Leiche“, wobei Herr Carotta meint, dass da wohl eher seine gemeint ist. Seinen letzten Vortrag hielt er in Utrecht, und seitdem ist er in Holland sehr bekannt. Das Buch wurde im Fernsehen und Radio sehr kontrovers besprochen, und wird demnächst ins Englische übersetzt. Ein Professor war der Meinung, dass Herr Carotta ein Fall ähnlich wie Darwin oder Galilei sei. Auf der Internetseite der Universität Leyden kann man sich darüber weiter informieren.

Die Bilder, die sich die Menschen sowohl von Cäsar als auch von Jesus machen, entsprechen nach Meinung von Herrn Carotta nicht der Realität, sondern sind idealisierte Darstellungen. Von Cäsar ist kaum bekannt, dass er Pontifex maximus war, vergleichbar der Stellung des heutigen Papstes. Den Spruch „Liebet eure Feinde“ hat Cäsar lange vor Jesus praktiziert. Er begnadigte die besiegten Feinde, setzte sie in hohe Stellungen ein, und wurde am Ende von ihnen ermordet.

Bei seinen Forschungen stellte Herr Carotta überrascht fest, dass das Christentum sich exakt innerhalb der Grenzen des Römischen Reiches entwickelte.

In den besetzten Gebieten hat sich das Christentum besonders schnell ausgebreitet. Cäsar hat die Großgrundbesitzer enteignet und das Land unter seinen Legionären aufgeteilt, so dass aus Soldaten Bauern und aus Schwertern Pflugscharen wurden.

Nach Cäsars Ermordung gab es einen Volksaufstand und Cäsar wurde als Gott verehrt. Es entstand die Religion des Divus Julius.

Griechisch war zur damaligen Zeit eine Weltsprache wie heute Englisch. Die Kommandosprache der Legionäre war aber Latein. Über Generationen wurden lateinische Begriffe genutzt, teilweise übersetzt, später wusste man nicht mehr, was sie bedeuten. Die Kopisten wussten nicht, ob die Worte Griechisch oder Latein waren, teilweise kannten sie deren Bedeutung nicht mehr.

Herr Carotta zeigte Folien vom Forum Romanum mit den wichtigsten Gebäuden. Der Architekt der ersten Basilika hieß Paulus. Durch Cäsar wurde Venus zu einer wichtigen Gottheit. Sie galt als seine Vorfahrin.

Cäsar wurde schon zu Lebzeiten auf einer Münze abgebildet, was eigentlich den Göttern vorbehalten war. Das war einer der Gründe für seine Ermordung.

Von Cäsar existieren mehrere Statuen. Es war damals üblich, diese Statuen mit Eichenkränzen zu schmücken.

Auf einer Münze wurde die Göttin Venus dargestellt in einer Pose, die sie einer Madonnenfigur ähnlich macht. Die Siegeskreuze der Römer – Tropaeum genannt - bestanden aus einem Holzkreuz, auf das die erbeuteten Rüstungen und Waffen aufgeheftet wurden. Diese Darstellung ähnelt einer Person, die ans Kreuz geschlagen ist. Auch heute noch werden bei katholischen Prozessionen ähnliche Kreuze herumgetragen. Die daran gehefteten Gegenstände werden „Waffen Gottes“ genannt.

Auf der Münze, die Cäsars Bild zeigt, ist auch sein Alter – 52 Jahre – angegeben. Es wurde üblich, die Zeitrechnung ab Cäsars Geburt zu zählen.

Als Cäsar ermordet wurde, wurde sein Leichnam öffentlich aufgebahrt. Da aber ein liegender Körper schlecht sichtbar ist, wurde eine Wachsfigur angefertigt, die sehr lebensecht aussah. Diese wurde auf einem Holzkreuz befestigt und aufgerichtet, um dem Volk zu zeigen, wie sehr Cäsars Körper von Messerstichen verletzt war. Diese Figur ähnelt sehr der Darstellung des Gekreuzigten.

Nach dem Tode von Cäsar erschien am Himmel ein Komet, der als die zum Himmel schwebende Seele Cäsars gedeutet wurde. Dies wurde später sowohl auf Münzen als auch auf Gemälden dargestellt.

Als das römische Reich auch jüdische Gebiete eroberte, wurde den Menschen eingeredet, dass Divus Julius der Messias der Juden sei. Dadurch sollte die Integration der Völker vorangetrieben werden.



Nach dem Vortrag konnten aus dem Publikum Fragen an den Autor gestellt werden, die er ausführlich beantwortete. Die Frage nach Bücherfunden aus Herkulaneum und Umgebung beantwortete er dahingehend, dass man diese Bücher heute noch nicht zerstörungsfrei bergen kann und deshalb wartet, bis sich die Technik so weit entwickelt hat, dass dies möglich wird.

Anschließend konnte das Buch „War Jesus Cäsar“ käuflich erworben werden.

Frau Löschke bat die Gäste anschließend ans Buffett. Während dessen war es möglich, Herrn Carotta um ein Autogramm zu bitten.